

7. Die Seidenweberei und die Seidenraupenzucht

Im Frühjahr 1973 wurde in Gutenswil der letzte Maulbeerbaum gefällt. Die Auszählung seiner Jahrringe ergab ein Alter von 118 Jahren. Er hat eine lange Geschichte der Heimindustrie des Zürcher Oberlandes erlebt.

Welche Bedeutung hatte denn ein Maulbeerbaum?

Aus dem Jahre 1649 berichtet uns ein Chronist: "Tagnauer Jakob Frey und Magdale Vogler haben ein Haus, eine Wiese zu einer Kuh..." Ohne zusätzliche Einkünfte konnten sie sich und ihre 7 Kinder nicht ernähren. Eines der Kinder, der 18jährige Jakob, habe "den Schwynen gehütet und soll einen Meister suchen, zu dienen." Die andern halfen der Mutter, Seide zu spinnen.

Ein Jakob Wolgemuten hat wenigstens drei Äckerli. Doch muss sich auch hier die ganze Familie mit Seidenspinnen behelfen.

Man pflanzte Maulbeerbäume und hielt sich eine Seidenraupenzucht. Die Raupen wurden auf einem Gestell beim Ofen in der Stube gehalten. Wenn sie im Frühjahr besonders gefräßig waren, holte man von den Bäumen die noch jungen Maulbeerblätter als Futter.

Wenn sich die dicken Raupen verpuppten, spannen sie einen Kokon um sich, aus dem der Seidenfaden gesponnen wurde. Erfroren aber einmal die jungen Triebe der Bäume durch einen Frost, konnte es vorkommen, dass die ganze Raupenzucht verhungerte. Dann musste man die Kokons oder den Seidenfaden von der Fabrik in Uster beziehen, was dann aber die ohnehin mageren Einkünfte schmälerte.